

Alleinige biblische Kraftquelle für Glaubensunterscheidung und Menschenführung

Wuppertal; 03.10.2011

Im Spiegel des Wortes Gottes leuchtet uns herrlich das Angesicht Gottes auf und wir bekommen die rechte Perspektive Gottes über alle Dinge dieser Welt.

Alle Probleme des Menschen haben ihren Ursprung in seinem Weggehen von Gott, seinem nicht mehr hinhören auf Gott, seinem Leben ohne Gott. Eine dicke Wolke hat sich zwischen ihm und Gott geschoben und nun versucht er alleine ohne Gott zu Recht zu kommen.

Aber der HERR, der „Ich bin da“, ist den Menschen nachgegangen und bot ihm neu einen Bund an. Er gab Abraham eine neue hoffnungsvolle Verheißung unter der Voraussetzung, dass er eine Bundestreue mit ihm eingeht. Er darf sein Leben wieder ganz unter Gottes segensreiche Führung sehen. Er sucht nicht mehr sein eigenes Leben, sondern den Willen Gottes. Er will eine Verwirklichung der Verheißungen Gottes und so zur Ehre Gottes werden und zum Segen für alle Nationen in Seinem Samen. Gott hat ihm wieder den Samen verheißen, der der Schlange den Kopf zertreten werde. Nicht mehr der Mensch ist der Haupthandelnde, sondern er steht unter dem segensreichen Handeln Gottes. Er sucht nicht mehr seinen eigenen Willen, sondern den Willen dessen, der ihn erwählt hat.

So bot Gott auch dem Hause Israel am Sinai und dann im Lande Moab (5 Mo 29,1-14) vor dem Übergang durch den Jordan seinen Bund an. Obwohl Gott ihnen immer wieder Propheten sandte, die sie zur Bundestreue ermahnten, blieben sie nicht in seinem Bund, und Gott ließ sie dahingehen.

Zuletzt sandte Gott seinen Sohn und setzte ihn nach seinem Erlösungsdienst auf Golgatha als Hohenpriester zu seiner Rechten ein, einen Diener des Heiligtums, das der Herr errichtet hat und nicht ein Mensch. Er ist der Mittler eines besseren Bundes, der aufgrund von besseren Verheißungen festgesetzt wurde.

Aber dieser neue und ewige Bund kommt erst zustande, wenn wir uns seine Gesetze in den Sinn geben und sie in unsere Herzen schreiben lassen (Hbr 8,10). Gerade darin scheitern heute viele Kirchen und Gemeinden, die in Wirklichkeit keine Gemeinde Jesu Christi sind. Sie gleichen den törichten Jungfrauen, die das Kommen des Herrn erwarten und dann verspätet vor der verschlossenen Tür rufen: Herr, Herr, tue uns auf! Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht! (Mt 25,11-12).

Worin bestand nun das Törichte diese Jungfrauen? Die Klugen handelten gemäß ihrem Glauben, die Törichten handelten nicht danach. Am Ende der Bergpredigt sagt Jesus: „Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den will ich mit einem klugen Mann vergleichen ... Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, wird einem törichten Mann gleich sein. (Mt 7, 24.26).

Das Unheil besonders der katholischen Kirche besteht darin, dass sie nicht mehr auf den Herrn hört.

Das Wort, das schon vom Herrn an Jeremia erging, lautete folgendermaßen: „Hört auf die Worte dieses Bundes... Verflucht ist der Mann, der nicht hört auf die Worte dieses Bundes, die ich euren Vätern geboten habe... Höret auf meine Stimme und tut diese Worte, ganz wie

ich es euch gebiete, so sollt ihr mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.... „Aber sie haben nicht darauf gehört; sie haben mir kein Gehör geschenkt, sondern jeder von ihnen wandelte nach dem Starrsinn seines bösen Herzens... Sie sind zu den Sünden ihrer Vorfäter zurückgekehrt, die sich geweigert haben, meinen Worten zu gehorchen; sie selbst sind auch fremden Göttern nachgefolgt und haben ihnen gedient.“ (Jer 11, 1.2.4)

„Darum, so spricht der Herr: Siehe, ich will ein Unheil über sie bringen, ... und wenn sie dann zu mir schreien, werde ich sie nicht erhören. Dann werden die Städte Judas und die Bewohner Jerusalems hingehen und die Götter anrufen, denen sie geräuchert haben, aber sie werden sie zur Zeit ihres Unheils keineswegs erretten können“ (Jer 11, 11-12). „Du aber sollst für dieses Volk nicht beten und für sie weder Flehen noch Fürbitte erheben, denn ich werde keineswegs erhören zu der Zeit, wenn sie wegen ihres Unheils zu mir rufen werden“ (Jer 11, 14).

- Die Kirche Roms hat das Wort Gottes degradiert zu einem Menschenwort, das der geschichtlichen Veränderung unterworfen sei und letztlich nicht verbindlich sei. Benedikt XVI. schreibt in seinem Buch Jesus von Nazareth auf Seite 19: „Die Schrift ist in und aus dem lebendigen Subjekt des wandernden Gottesvolkes gewachsen und lebt in ihm. Die Autoren der Schrift gehören so dem gemeinsamen Subjekt des Gottesvolkes, aus dem heraus und zu dem sie sprechen, welches so recht eigentlich der tiefere „Autor“ der Schrift sei.“ (S. 19, Band I).
- Sie behauptet, Gott spreche durch die Kirchenleitung. So wird das Wort Gottes ersetzt durch die Überlieferung der Kirche. Jetzt redet nicht mehr Gott zu den Menschen, sondern Menschen zu Menschen wie schon der Versucher es tat: Sollte Gott wirklich gesagt haben... Keineswegs werdet ihr sterben (1 Mo 3, 1.4). So müsse der Katholik die Kirche hören und nicht mehr die Stimme des Herrn, des guten Hirten.
„Es ist dies die große Tradition, wirksame Gegenwart des „Geistes der Wahrheit“ in der Kirche, Hüterin der Heiligen Schriften, authentisch interpretiert durch das Lehramt der Kirche, zum Verständnis, zur Kommunikation und zur Bezeugung des Wortes Gottes befähigt.“ (Botschaft an das Volk Gottes der XII. ordentlichen Versammlung der Bischofssynode, Abs.3)
- Die nächste Auswirkung ist, dass ein falsches Gottesbild entsteht, ein Götze. Jesus Christus wird zu einem mystischen Christus, zu einem eucharistischen Christus, einem Christus der Kirche, der einer Ordensfrau erscheint und ihr Anweisungen gibt, wie er verehrt werden will. - Christus soll der heiligen **Brigitta** (zu Anfang des 14. Jahrhunderts in Schweden geboren) erschienen sein, und er habe ihr mitgeteilt, während seiner Leiden 5480 Streiche empfangen zu haben; zur Verehrung dieser Streiche und Wunden sollen ein Jahr lang täglich 15 Vaterunser, 15 Ave Maria und 15 weitere (von Christus der Brigitta gelehrt und dort veröffentlichte) Gebete gesprochen werden. Der damit verbundene Ablasshandel wird deutlich, wenn man liest, was Jesus angeblich gesagt haben soll: „Wer diese Gebete während eines Jahres jeden Tag verrichtet, wird 15 Seelen aus seiner Verwandtschaft aus dem Fegefeuer erlösen, 15 Gerechte aus seiner Verwandtschaft werden die Gnade der Beharrlichkeit erlangen, und 15 Sünder aus seiner Verwandtschaft werden sich bekehren. Die Person selbst, welche sie betet, wird die ersten Stufen der Vollkommenheit erreichen, und 15 Tage vor ihrem Tode werde ich ihr meinen Kostbaren Leib reichen, damit sie durch denselben vor dem ewigen Hunger bewahrt werde; ich werde ihr mein Kostbares Blut zum Trinken geben, um sie vor dem ewigen Durst zu bewahren. (...)Vor ihrem Tod werde ich mit meiner teuren, vielgeliebten Mutter kommen und ihre Seele gnadenreich empfangen und sie in die ewigen Freuden einführen. Im Himmel wird sie eine besondere Erkenntnis meiner Gottheit erhalten, welche ich denen nicht mitteile, die diese Gebete nicht verrichten.“ (FUNDAMENTUM 4/83 S.103)

Gott zieht sich zurück und erhört nicht mehr Gebete. Da wenden sich die irregeführten Gläubigen an solche falsche Christusse, an falsche Mittler. Sie suchen magische Orte auf, eine Quelle der Kraft, zünden Kerzen an, räuchern Weihrauch, machen Wallfahrten, vertrauen Reliquien als magischen Gegenständen. Sie suchen neue Mittler, Schutzpatrone, Nothelfer, eine andere Maria unter Entfaltung aller betrügerischen Kräfte, Zeichen und Wundern und aller Verführung der Ungerechtigkeit bei denen, die verlorengelassen werden, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, durch die sie hätten gerettet werden können (2 Thess 2, 9-12). Gott will nicht in Kathedralen und Wallfahrtsorten angebetet werden, auch nicht in den Heiligen oder einer Marienerscheinung. Gott aber will im Geist und in der Wahrheit angebetet werden (Joh 4,24). Papst Johannes Paul II. weihte die ganze Welt der Fatima Maria, die in die Diözesen herumbetragen wurde und sprach zu dieser hölzernen Statue: „Heute vertrauen wir Dir das Schicksal der Welt an, die einzelnen Menschen und die Völker. Wir vertrauen sie Deinem unbefleckten Herzen an. Wir danken Dir, dass Du uns mit diesem Besuch beehren willst. Wir bitten dich um Entschuldigung dafür, dass wir Dich zu verschiedenen Kirchen in dieser großen Stadt und im Bistum Rom bringen müssen. Ich küsse Deine Füße, weil Du bereit warst, Deine Schritte zu uns zu wenden.“

- Der Gottesersatz wird auf allen Ebenen vorangetrieben. Statt der alleinigen Mittlerschaft Jesu Christi tritt nun eine Mittlerschaft Mariens, der Heiligen, des Priesters, der Kirche. Statt der Erlösung durch Jesus Christus, tritt eine falsche Maria als Schlangenzertreterin auf, als Mittlerin zu Gott. Die Erlösung wird durch Messopfer vergegenwärtigt und vergegenständlicht. Die Erlösung selbst wird nicht mehr gesucht, sondern weitergegeben und so werden viele Miterlöser. Gläubige geben in der Messe die Erlösung weiter an ihre Verstorbenen, die sich zu ihren Lebzeiten nicht bekehrt haben.
- Weil die Gemeinschaft mit Gott nicht gefunden wird, sucht man Gemeinschaft mit der Welt, mit den Menschen und Mächtigen, mit den anderen Religionen. Die Rebellion gegen Gott führt zum babylonischen Zusammenschluss, um den Fortbestand ohne Gott zu sichern. Hier redet nicht mehr Gott, sondern man redet über Gott und legt ihm falsche Lehre in den Mund. Der Mensch will erreichen, was allein Gott ihm schenken kann, wenn er in seinen Bund eingeht und in den Glaubensgehorsam tritt mit allen Konsequenzen des Tuns, was er sagt. Es wird nicht von Bekehrung geredet, von einem Herausgerufen-Werden aus den von den Vätern überlieferten Wandel (vgl. 2 Petr 1, 18), sondern von Versöhnung und Angleichung an die Welt. Es wird nicht nach Gottes Offenbarung gesucht, sondern nach einer Einheit, die der untreuen Kirche von der Welt aufgedrängt wird, und eine von Menschen gemachte Einheit im babylonischen Sinn zu bilden:
Aber Jesus betete für seine Jünger: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.“ (Joh 17, 16)
Der Dialog mit den *Muslimen* wird weiter gesucht. Sie werden um Zusammenarbeit gebeten und um Achtung der Gewissens- und Religionsfreiheit. Ein erstes Seminar des *katholisch-muslimischen Forums* fand nach dem Abschluss der Synode über das Wort Gottes in Rom statt. Der Islam bietet uns das Zeugnis eines aufrichtigen Glaubens an den einen, mitleidsvollen und barmherzigen Gott, den Schöpfer allen Seins und Richter der Menschheit.

„Der Christ findet außerdem Gemeinsamkeiten mit den großen religiösen Traditionen des Ostens, die uns in ihren heiligen Schriften die Achtung vor dem Leben, die Kontemplation, das Schweigen, die Einfachheit, die Entsagung lehren, wie dies etwa beim *Buddhismus* der Fall ist. Im *Hinduismus* wird der Sinn für das Sakrale, das Opfer, die

Pilgerfahrt, das Fasten und die heiligen Zeichen verherrlicht. Im *Konfuzianismus* werden die Weisheit und die Werte der Familie und der Gesellschaft gelehrt.“ (ebd. Abs. 14)

Wie kann der Weg des Heils wieder gefunden werden?

Für die abtrünnige Gemeinde, die Hure Babylon gibt es keine Rettung, sondern nur mehr das Gericht, falls sie nicht rechtzeitig umkehrt und zum Herrn sich hinwendet.

Es gibt keinen Weg der gegenseitigen Annäherung, der gegenseitigen Glättung der Glaubensunterschiede, des synkretistischen gegenseitig Kennenlernens, sondern allein den Weg der Buße und Umkehr, wo wir neu in rechter Gottesfurcht den Herrn suchen und seinen Willen.

Die Zeit drängt

Engel hatten Lot eine Botschaft Gottes zu bringen und keine Verhandlungen zu führen und die Zeit drängte: „Als nun die Morgenröte aufging, drängen die Engel Lot und sprachen: Mache dich auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, damit du nicht umkommst in der Bestrafung dieser Stadt! Als er aber noch zögerte, ergriffen die Männer ihn und seine Frau und seine beiden Töchter bei der Hand, weil der Herr ihn verschonen wollte, und sie führten ihn hinaus...“ (1 Mo 19,15-16).

Es geht auch in unserer Gegenwart um das Evangelium der Errettung in Jesus Christus, dass erkannt wird, was uns zum Heil dient, dass Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist, ausgegangen vom Vater voll Gnade und Wahrheit, den eingeborenen Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der Aufschluss über ihn gegeben hat (Joh 1, 18). Wir sollen die Gabe Gottes erkennen und das Wasser, das er gibt, den Geist der Verheißung.

Es geht um die rechte Gotteserkenntnis

Es geht darum, dass wir den Vater erkennen und den er gesandt hat, den Sohn. Wir sollen den Sohn erkennen, dem er Vollmacht gegeben hat über alles Fleisch, damit er denen ewiges Leben gebe, die er ihm gegeben hat. So betet Jesus, dass seine Jünger erkennen, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt; denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und haben wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und glauben, dass du mich gesandt hast (Joh 17, 7-8).

Hinter Jesus Christus steht ganz und gar der Vater. Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben (Joh 3,35). Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. Wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater. „Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, so werdet auch ihr in dem Sohn und in dem Vater bleiben“ (1 Joh 2, 24).

Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Namen unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden wollen (Apg 4, 12). Die das Evangelium vom Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi hören und aufnehmen, lassen sich taufen (vgl. Apg 8,12). In dem von Gott bestimmten Richter der Lebendigen und der Toten wird von allen Propheten bezeugt, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfängt (Apg 10,42-43).

Ein Herrschaftswechsel

Mit Jesu Kommen ist das Reich Gottes nahe gekommen. Nur dort, wo Jesus Christus als Herr erkannt wird und er so angerufen wird, wird gerettet. „Es ist ja kein Unterschied zwischen Juden und Griechen: alle haben denselben Herrn, der reich ist für alle, die ihn anrufen, denn: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“ (Röm 10, 12-13; Joel 3,5)

Es ist also ein Herrschaftswechsel. Vorher war das Gesetz der Sünde und des Todes, nachher ist das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus (Röm 8, 2). Vorher war der Mensch im Wesen des Gesetzes des Fleisches, nachher ist die Wesensart des Geistes, der ab nun in uns wohnt und uns befähigt für Gott zu leben. Denn alle, die durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes und wir haben den Geist der Sohnschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater. Der Geist selbst gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Wenn wir aber Kinder sind, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben des Christus, wenn wir wirklich mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden. (Röm 8, 16-17).

Wir haben auch eine Gegenprobe, ob wir Gott wirklich erkannt haben: „Und daran erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben; WENN WIR SEINE Gebote halten. Wer sagt: „Ich habe ihn erkannt, und hält doch seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in einem solche ist die Wahrheit nicht: wer aber sein Wort hält in dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollkommen geworden. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind. Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der ist verpflichtet, auch selber so zu wandeln, wie jener gewandelt ist.“ (1 Joh 2, 3-5).

Auf seine Stimme hören

Wir stehen in dem neuen und ewigen Bund unter der einen großen Verpflichtung, auf seine Stimme zu hören. „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlorengehen, und niemand wir sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen. Ich und der Vater sind eins. (oh 10p, 27-30).

Es geht um eine rechte Absonderung.

„Zieht nicht in einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus *mit Belial (Antichristus)* überein? Oder was hat der Gläubige gemeinsam mit dem Ungläubigen (*Ökumene*)? Wie stimmt der Tempel Gottes mit Götzenbildern (*Synkretismus*) überein? Denn ihr seid der Tempel Gottes, wie Gott gesagt hat: „ich will in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein (// 3 Mo 26,11-12), Darum geht hinaus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt nichts Unreines an! Und ich will euch aufnehmen, und ich will euch ein Vater sein, und ihr sollt mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige.“ (2 Kor 6, 14-18).

Aus dieser Absonderung erst kommt die Tragweite des Bundes zum Vorschein, wo Gott sich diesen zu erkennen gibt. Und dieses Kennen ist die entscheidende Frage vor dem Angesicht Gottes.

Ich kenne die meinen, sagt Christus

„Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! Wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut. Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wundertaten vollbracht? Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt, weicht von mir, ihr Gesetzlosen!“ (Mt 7, 21-23).

Aber zu den treuen Knechten sagt er: „Du bist über weniges treu gewesen, ich will dich über vieles setzen, geh ein zur Freude deines Herrn!“ (Mt 25, 21).

Meine Schafe hören meine Stimme, und **ich kenne** sie, und sie folgen mir nach (Joh 10, 27). Jeder nun, der sich zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem werde

auch ich mich **bekennen** vor meinem Vater im Himmel; (Mt 10,32)

Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das **Zeugnis** in sich selbst... Und darin besteht das Zeugnis, dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn.“ (1 Joh 5, 10.11).

Johannes Ramel
Neudastrasse 10
A-3375 Krummnußbaum
www.johannes-ramel.at